



Der Europäische Hundsfisch (*Umbra krameri*)

Der Hundsfisch war in den Verlandungs- und Randgewässern der Donauauen einst weit verbreitet, als Folge der Donauregulierung und schließlich des Kraftwerksbaues wurde sein Lebensraum aber weitgehend zerstört. Unbeachtet von der Öffentlichkeit gingen seine Bestände zurück und schließlich galt er ab 1975 in Österreich als ausgestorben.

Vor ein paar Jahren wurde diese Art aber im Fadenbach zwischen Orth und Eckartsau von T. Spindler und J. Wanzenböck durch Zufall wiederentdeckt, heute ist dieses Gewässer ein Teil des Nationalpark Donau-Auen. Eine systematische Suche in potentiellen Lebensräumen erbrachte schließlich noch ein zweites Vorkommen in Österreich bei Moosbrunn (Wr. Becken).



Doch auch die beiden noch verbliebenen Vorkommen sind gefährdet: niedrige Wasserstände, phasenweises Austrocknen und Durchfrieren können diese kleinen Populationen jederzeit auslöschen. Ohne unterstützende Maßnahmen würde diese Art in einigen Jahrzehnten in Österreich nicht mehr existieren.



Um das langfristige Überleben dieser Art sicherzustellen, muss der Hundsfisch daher vor allem auch neue Gewässer besiedeln können. Die Populationen sollen wo immer möglich miteinander in Verbindung stehen, um einen laufenden Austausch zuzulassen. Doch die alten Gewässerzüge der ehemaligen Auenlandschaften sind heute vielfach unterbrochen und der Hundsfisch kann daher geeignete Lebensräume nicht mehr erreichen.





Um der Art eine langfristige Überlebenschance zu geben, hat der Nationalpark Donau-Auen daher mit Unterstützung durch die Europäische Union ein spezielles Förder-Projekt gestartet:

- 1) Wir verbessern die ökologische Situation in den verblieben Gewässern des Nationalparks und fördern die derzeit blockierten Ausbreitungswege
- 2) Wir vermehren die Tiere und siedeln sie in geeigneten Gewässern wieder aus um eine breitere Basis zu bilden.
- 3) Wir bieten die nachgezüchteten Tiere für naturbegeisterte Aquarianer (kostenlos) an, sobald eine ausreichende Menge zur Verfügung steht.

Einst ein beliebter Aquarienfisch...

Denn der Hundsfisch war früher ein sehr beliebter Aquarienfisch: er benötigt keine Heizung, sogar die Luftpumpe ist verzichtbar. Dadurch ist er der ideale Fisch für aquarienbegeisterte Kinder. Und vor allem: wenn er dann irgendwann aus Überdross in ein Gewässer gekippt wird, ist er kein Umweltproblem (ganz im Gegensatz zu den diversen Zuchtfischen des heutigen Aquarienhandels).



Leider wurde er aber von den diversen tropischen Aquarien-Fischen verdrängt und geriet in Vergessenheit.

Ein Überlebenskünstler...

Der Hundsfisch ist ein Spezialist stark verlandender Gewässer und vermeidet dadurch die Konkurrenz: Wenn andere Fischarten längst mit dem Bauch nach oben im Tümpel treiben ist der Hundsfisch immer noch putzmunter, „atmet“ mit Hilfe seiner Schwimmblase und deckt seinen Sauerstoffbedarf direkt aus der Luft. Dadurch kann er Gewässer besiedeln, welche für seine Konkurrenten und Räuber unerreichbar bleiben.

Unscheinbar, aber eine Perle für jeden Naturfreund...

Der Fisch selbst ist optisch eher unscheinbar. Das Spezielle ist seine an extreme Umwelt-Verhältnisse angepasste Biologie und seine "Aussterbens" - und "Wiederentdeckungs"-Geschichte. Er steht für das Verschwinden eines Lebensraum-Types.

Die Männchen erreichen 5-9 cm, die Weibchen maximal 15 cm Körperlänge. Der länglich-zylindrische Körper ist seitlich abgeflacht, am Bauch hell, am Rücken dunkelbraun und am ganzen Körper mit unregelmäßigen schwarzen Flecken gezeichnet. Alle Flossen sind abgerundet.





Ein Beispiel für gute Zusammenarbeit...

Naturschutz endet nicht an Bezirks- oder Landesgrenzen, die Schutzmaßnahmen für den Hundsfisch sind ein gutes Beispiel für länderübergreifenden Naturschutz. Der Nationalpark Donau-Auen bildet hier die Grundlage für eine gemeinsame Schutzstrategie der Länder Niederösterreich und Wien mit dem Bund.

Diese erfolgreiche Partnerschaft hat es auch möglich gemacht, beträchtliche Fördermittel der Europäischen Union zu bekommen.

Ein wenig Biologie...

Name: wurde von der Fortbewegungsart abgeleitet: die abwechselnde Bewegung der Brustflossen ahmt das Schwimmen eines Hundes nach.

Atmung: Neben der Atmung durch Kiemen kann der Hundsfisch bei Sauerstoffarmut des Wassers zusätzlich Luft in seine Schwimmblase „einatmen“ und den Sauerstoff nutzen. Dadurch kann er Gewässer mit sehr geringen Sauerstoffkonzentrationen besiedeln.

Ernährung: kleine Krebstiere, Mückenlarven, Wasserasseln, Schnecken, kleine Wasserkäfer, andere Insekten und deren Larven

Alter: kurzlebig 2 bis 6 Jahre

Fortpflanzung: geschlechtsreif ab einem Jahr, laicht im April bei Wassertemperaturen zwischen 12 und 16 Grad in „Nestern“ über dicht bewachsenen Pflanzenteilen bis einige hundert Eier ab

Feinde: große Wasserinsekten für Fischlarven und Jungfische, Raubfische, fischfressende Vögel

Lebensraum: Wasserpflanzenreiche Auweiher mit durchwärmtem bis sommerkaltem Wasser, stark schwankende Auerandgewässer; verlandend mit hohen Schlammauflagen; sauerstoffarmes, stehendes bis leicht fließendes Wasser. Liebt dichtbewachsenen schlammigen Untergrund.

Vermehrung: Die Tiere überwintern in den mindestens 1 Meter tiefen Stellen. Die Weibchen wählen im März und April bei Wassertemperaturen ab 12 Grad geeignete Laichplätze in mit dichten, feinfiedrigen Pflanzenteilen reichlich bewachsenen Flachwasserzonen. Der Laichplatz wird von Detritus (organisches Feinmaterial) gereinigt. Vor dem Laichakt gibt es eine Verfolgungsjagd, an der mehrere Männchen beteiligt sind. Die Männchen tupfen dabei den Bauch des Weibchens mit der Schnauze immer wieder an. Schließlich werden die Eier über dem Nest mit zittrigen Bewegungen abgegeben und besamt. Das Gelege wird anschließend bewacht und mit fächernden Brustflossenbewegungen mit Frischwasser versorgt. Aus den Eiern schlüpfen nach etwa 10 Tagen ca. 5 mm lange Larven. Nach weiteren 10 Tagen ist der Dottersack aufgebraucht





und sie beginnen sich aus der Umgebung zu ernähren. Etwa 3 bis 4 Wochen nach dem Schlupf sind die Jungfische voll entwickelt.

Gefährdung: Der Hundsfisch ist die am stärksten gefährdete Fischart Österreichs. Aurandgewässer und div. Weiher verlanden zusehends, und können bei fallenden Grundwasserständen gänzlich austrocknen oder über den Winter bei ungenügenden Wassertiefen ausfrieren, d.h. die Tiere kommen um, Teilpopulationen und Einzelindividuenzahlen nehmen ständig ab. Eine Neubesiedlung ist häufig nicht mehr möglich, weil die Gewässerzüge unterbrochen wurden. Isolierte Gewässer konnten früher besiedelt werden, wenn durch Hochwasserereignisse weite Landstriche unter Wasser standen, dies wurde durch die Donauregulierung unterbunden.

Verbreitung: In Österreich ursprünglich in den Flussauen der Thaya, March, Donau, Leitha, Fischa und Mur, im Wr. Becken und rund um den Neusiedlersee. Heute nur mehr im Fadenbach zwischen Orth und Eckartsau sowie im Niedermoor bei Moosbrunn. Weiter im Osten Vorkommen an Donau, Prut und Dniester.

Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung:

Nationalpark Donau-Auen
Fadenbachstr. 17
A-2304 Orth an der Donau

Tel.: 02212 3450
Fax.: 02212 3450-17
Email: nationalpark@donauauen.at
<http://www.donauauen.at>

Wir danken unseren Projekt-Partnern für die erfolgreiche Zusammenarbeit!

